

„Das darf niemals vergessen werden!“ - Marler und Marlerinnen besuchen die Gedenkstätte „KZ - Esterwegen“ in der Nähe von Papenburg

Um die Gedenkstätte „Esterwegen“ geführt und auch individuell besuchen zu können, reiste eine Gruppe von 32 Personen aus Marl am Sonntag, dem 19. Oktober 2025 mit einem gecharterten Bus dorthin, in die Nähe von Papenburg. Finanziert worden ist die Fahrt aus dem Förderprogramm „Demokratie fördern“ der Stadt Marl und in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Marl. Unsere Reisegruppe näherte sich dem Gelände, an dessen Zaun uns ein großes Banner begrüßte mit der Aufschrift „Aufstehen für Demokratie – Gegen Ausgrenzung und Hetze“. Von Beginn unserer Erkundung an, spürten wir die Verbindung von Geschichte und Gegenwart.

Allein im Emsland errichteten die Nationalsozialisten und ihre Handlanger von 1933 – 1945 fünfzehn Konzentrationslager, Straf- und Kriegsgefangenenlager. Das KZ Esterwegen gehörte zu den drei ersten (1933 - 1936), wurde bewacht durch die SS, die „Schutzstaffel“ der Nazis, dort 500 Wächter. Von 1934 bis zum Ende des 2. Weltkriegs war es ein Strafvollzugslager unter Aufsicht der deutschen Justizverwaltung. Es war neben Dachau das zweitgrößte Konzentrationslager in Deutschland. Ab August 1933 inhaftierten die nationalsozialistische Führung gemeinsam mit dem preußischen Staat dort über 2.000 Häftlinge, vor allem politische Gegner.

Bei der 1 ½ stündigen Führung über das Gelände wurde der Gruppe sehr deutlich, was es bedeutete, in dieses KZ Esterwegen zu kommen. Einer Frau ist das Bild des Tores noch im Gedächtnis geblieben. Es hat die Form eines Trichters: „Viele kamen damals hinein ins KZ, aber nur wenige schafften das Überleben und kamen wieder heraus!“ Die Männer mussten unter unmenschlichen Bedingungen 7 Tage die Woche bei jedem Wetter, zu jeder Jahreszeit das Moor kultivieren. Der Weg ins Moor ist heute ein Weg über harte Stahlplatten. Wer nicht arbeiten konnte, verschwand dort im Moor. Von Häftlingen entstand das Lied „Wir sind die Moorsoldaten“ (1933), der Text zu finden am Eingang ins Kloster Esterwegen, am Rande des Geländes. Viele von uns kennen es auch heute in den Fassungen des Liedermachers Hannes Wader und auch der Gruppe „Die Toten Hosen“, wissen aber fast nichts über die Entstehung.

Einige aus der Gruppe benötigten den durchdachten Raum der Klosterkapelle, um die Schreckensgeschichte zu verarbeiten. Die anwesenden Franziskanerinnen vom Ordenskonvent in Münster – St. Mauritz erhielten für ihr Auffangen betroffener Besucher*innen, sowie für ihre unermüdliche Begleitung am 20. September 2025 vor Ort den Friedenspreis „Johannes XXIII“ der internationalen kath. Friedensbewegung Pax Christi.

Eindrucksvoll ist auch die Darstellung der Baracken. Auf ca 20 Flächen, „Bauminseln“ von jeweils 20 x 10 Meter haben die Landschaftsarchitekten für jeden dort Inhaftierten 1 Baum gepflanzt, um die Enge für 100 Männer pro Baracke deutlich zu machen. Fast nicht niederzuschreibende Zustände: Lager aus Stroh, wässrige Suppe und schimmeliges Brot, öffentliche Misshandlungen, keinen Besuch. Keiner wusste damals, wie lange er dort bleiben musste. Es hatte ja nie einen Prozess gegeben. Der Name „Schutzhaft“ drückte aus, dass die deutsche Bevölkerung vor Deutschen geschützt werden musste, die im Widerstand gegen diese nationalsozialistische Regierung agierten. Dazu gehörten Mitglieder der SPD, Gewerkschaftler, der KPD, Journalisten, Schriftsteller und Menschen verfolgter Gruppen, die „Berufsverbrecher“ genannt wurden.

Eine Stelle forderte ebenfalls zu stillem Nachdenken auf. Nah an den hohen Stahlscheiben als Nachbildung der damals 2,50 m hohen Mauern findet der Besucher zwei Gedenksteine: für Carl von Ossietzky und für alle Insassen der sog. „Hölle am Waldesrand“. Carl von Ossietzky (1889-1938) war einer der bekanntesten Gefangenen. Einer der Mitreisenden hatte sich in der Dauerausstellung intensiver mit seiner Geschichte beschäftigt und war emotional tief beeindruckt von einem Bericht eines Augenzeugen von damals. „Da war die Rede von einem kleinen Mann, einem wimmernden Wesen mit geschwellenen Augen und eingeschlagenen Zähnen, der in nichts an einen scharfzüngigen Schreiber und Herausgeber der Wochenzeitschrift „Die Weltbühne“ erinnerte. Kein Held, sondern ein gebrochener Mensch, dem auch seine Bekanntheit und die Unterstützung

von außen nicht geholfen hat“ (Zitat eines Teilnehmers). Besonders Carl von Ossietzky hatte grausame Folterungen und Drangsale auszuhalten. Als er 1935 in einer internationalen Hilfskampagne den Friedensnobelpreis verliehen bekam, war er noch Insasse. Darum wurde er, durch die Folterungen todkrank, unter Polizeibewachung in ein Berliner Krankenhaus verlegt. Unter ständiger Bewachung starb er dort 1938.

Auch ein enger Freund Willy Brandts war in Esterwegen in Schutzhaft: Julius Leber, Reichstagsabgeordneter, SPD-Politiker und Widerstandskämpfer. Er war Chefredakteur des sozialdemokratischen „Lübecker Volksboten“, für den auch Willy Brandt von 1927 bis 1932 geschrieben hatte.

Kurz vor der Fahrt der Marler Gruppe erzählte eine Mitreisende, dass auch ihr Vater einer der ersten Inhaftierten im KZ Esterwegen gewesen ist. Über diese grausame Zeit konnte er nie sprechen. Sie kannte ihn als Kind immer nur krank. Seine Zeit in Esterwegen hat in erster Linie ihn und auch seine gesamte Familie traumatisiert. An den Ort der Greuel zu fahren war für sie eine Herausforderung, der sie sich aber stellen wollte.

Am Ende der Begehung und Erforschung der Gedenkstätte ist für jeden Mitreisenden klar geworden:

„Das darf niemals vergessen werden!“ - so auch der Name der Dauerausstellung.

„Die aktuellen politischen Entwicklungen machen mir und vielen anderen Sorgen, wenn nicht sogar Angst. Es gibt immer mehr Menschen, die über das damalige faschistische System in Deutschland nicht mehr informiert sind. Es gibt so viele uninformierte und ahnungslose Menschen, die bereit sind, einer Partei in Deutschland die Stimme zu geben, die mit der Überschrift dieser Ausstellung nichts zu tun hat!“ (Zitat eines Teilnehmers)

„Ich würde meinen Freunden sagen: Im Nazideutschland wurden dort alle hingebracht, die gegen Hitler waren, sogar SPD-Leute. Sie mussten Zwangsarbeit im Moor machen. Die Wächter haben sie sehr schlecht behandelt, haben die Häftlinge als wertloses Leben angesehen!“ (Zitat einer 13-jährigen Mitreisenden).

„Ich würde sagen: Nie wieder ist jetzt! Diese Vergangenheit darf nie vergessen werden. Wir dürfen nicht zulassen, dass Menschen noch einmal auf solche Weise entmenslicht werden! Wir müssen wachsam sein und den Anfängen wehren. Die NSDAP konnte nur so stark werden, weil die anderen Parteien untereinander zerstritten waren!“ (Zitat einer Teilnehmerin)

„Wer sich mit unserer deutschen Geschichte beschäftigt, dem wird klar: Demokratie ist eine Garantie unserer Grundrechte! Alle Staatsbürger und Staatsbürgerinnen haben die gleichen Rechte und dürfen ihren Willen ohne Unterdrückung und Diskriminierung zum Ausdruck bringen! Demokratie bedarf des Schutzes aller in unserem Staat!“ (Zitat einer Teilnehmerin)

„Im Zeitalter des Internets kann kein Mensch behaupten, von dieser Diktatur und Entmenslichung durch die Nationalsozialisten nichts gewusst zu haben!“ (Zitat eines Teilnehmers)

„Die Gedenkstätte Esterwegen ist ein wichtiger Ort, um sich zu bilden. Dort erinnert man sich an die Geschichte, die nicht wiederholt werden darf. In Zeiten von Rechtspopulismus sollten solche Fahrten leichter zugänglich sein, damit die Menschen sich mit der Vergangenheit befassen und darüber reflektieren!“ (Zitat einer jungen Frau mit familiären Wurzeln im Iran)

„Es ist gut, dass der luxuriöse Bereich des damaligen Wachpersonals nicht nachempfunden wurde und auch das NS-Denkmal vergraben worden ist. So ist die Gedenkstätte auch sicher vor Verherrlichungen durch Rechtsextremisten und einem Wiedererstarken eines Führerkults!“ (Zitat einer Teilnehmerin)

„Wir haben in Syrien und im Irak gelebt. Dieses Grausame kennen wir aus unserer Heimat. Wir wollen es nie wieder erleben müssen und in Sicherheit hier in Deutschland leben. Irgendwann wird es vielleicht solche Gedenkstätten auch für die Opfer des Assad-Regimes geben, damit die Menschen klüger werden!“ (Zitate von Mitreisenden aus Syrien)

Verfasst von Beatrix Ries, (Friedensinitiative „Marler Wege zum Frieden“)
Begonienstraße 9, 45772 Marl – mobil: 0176 61220952